

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 11

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

warum er sich plötzlich den dichten, schwarzen Bart hat wachsen lassen. Er rechnete darauf, Walpurgis, deren Zeugnis er zu fürchten hat, sollte ihn in seiner veränderter Gestalt nicht wieder erkennen. Um sich zu überzeugen, inwiefern er sie zu fürchten habe, kam er hieher. Er umschlich die Anstalt, erkundigte sich, und den Spaziergang erachtete er als gute Gelegenheit. Dabei überzeugte er sich indessen zu seinem Entsetzen von zweierlei: Erstens, daß sich die Taubstumme verständlich machen konnte, wodurch er die Gewißheit erhielt, daß die Kleine als Verräterin wohl gefährlich werden könne, zweitens von der Tatsache, daß sie ihn trotz des Bartes erkannt hatte. Da blieb keine Wahl — er mußte die Zeugin seines Verbrechens aus der Welt schaffen. Wahrscheinlich umlauerte er tagelang die Anstalt. Endlich bot sich eine Gelegenheit — er erblickte das Kind und gedachte, es wegzulocken. Und er hätte es wahrscheinlich ermordet!

„Entsetzlich!“ rief der Lehrer. „Sie sehen aus alledem, daß nicht allein um des armen, unschuldigen Müllers, sondern auch um Walpurgis’ willen die Zeit zum sofortigen Handeln gekommen ist. Was dem Schurken bisher mißlang, kann ihm ein andermal recht wohl gelingen. Nur möchte ich durch Sie die Gewißheit, ob ich das Kind in allen Punkten recht verstanden habe. Dann begeben Sie sich mit ihr auf der Stelle zum Staatsanwalt.“

Preßler nahm Walpurgis auf den Schoß und vertiefte sich in eine Unterhaltung mit ihr. An seine Sprache war das Kind gewöhnt, und seine deutlichen Ausdrucksbewegungen in Verbindung mit seinem lebhaften Mienenspiel erleichterten ihr das Verständnis seiner Fragen. Außerdem wußte er diese ja auch in jeder Hinsicht ihrem Können und dem Grad ihrer Entwicklung anzupassen, wie er auch seinerseits jedes Wort aus ihrem Munde, das einem Fremden oft nur als Lallen erschienen wäre, richtig erfaßte. „Es ist alles, wie Sie sagen, Herr Pfarrer,“ erklärte Preßler endlich mit allen Anzeichen innerer Erschütterung. „Walpurgis hat mir alles bestätigt. Der Staatsanwalt muß sogleich unterrichtet werden.“ „Das beste wäre, wenn Sie mich begleiteten,“ schlug Sängler in dringlichem Tone vor. „Die Vernehmung des Kindes würde dadurch ungemein erleichtert und verkürzt werden.“ Preßler fand sich hierzu bereit. In Begleitung der kleinen Walpurgis begaben sich die Männer nach dem Amtszimmer des Staatsanwaltes Sieglitz.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte er ihren Bericht und versuchte mit Preßlers Hilfe die Taubstumme selber zu verhören, was ihm bei der großen Schüchternheit der Kleinen freilich schwer gelang. Doch schöpfte auch er daraus die vollkommene Gewißheit dessen, was ihm die Herren mitgeteilt, und überzeugte sich von der Glaubwürdigkeit und Zeugnisfähigkeit des Mädchens. „Zweifelloß hat es der Mensch auf das Leben des Kindes abgesehen,“ meinte er ebenfalls, „er ist auch sicherlich schon voll Mißtrauen und auf seiner Hut. Womöglich trägt er sich bereits mit Fluchtgedanken. Wir müssen unsern Schlag jäh und schnell führen, wenn er glücken soll. Ich werde unverzüglich Auftrag geben, ihn zu verhaften und zwar noch heute Abend. Die Leute sollen einen geschlossenen Wagen nehmen. Solange das Kind den Mann nicht vor Gericht als den Mörder anerkannt hat, ist freilich noch immer eine Täuschung möglich.“ (Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Das Jubiläum der Taubstummenanstalt Bettingen.

Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt darüber: „Voller Schönheit ist der Weg des Lebens, fröhlich laßt uns immer sein.“ Es kommt selten vor, daß man bei diesen Versen, wenn sie zudem noch begleitet werden von fröhlichen Kinderreigen, ein kaum niederzuringendes Würgen im Halse verspürt. Es kommt überhaupt nur dann vor, wenn Dichtung und Wahrheit, Wachen und Traum in kräftigem Widerspruch stehen. Gibt es aber einen zu Herzen gehenderen Widerspruch, als wenn ein taubes Menschenkind mit schwer gelöster Zunge die Leichthörenden auf die „Schönheit des Lebensweges“ aufmerksam macht? Wohl kaum.

Was uns die Taubstummenanstalt Bettingen, anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums vom 8. Mai, zu der auch die Basler Regierung ihren Vertreter (Regierungsrat Dr. Imhof) entsandte, in den von Herrn J. Ammann geleiteten Rezitationen und den von Fräulein Martha Lüthy einstudierten Reigen der Kinder bot, war etwas, das uns mit allergrößter Bewunderung erfüllt. Bewunderung für das Erreichte, Bewunderung nicht minder für die gewaltige Arbeit und selbstlose Hingabe, die allein zu solchem Ziele führen konnte.

Die eindrucksvolle Feier, welche im festlich geschmückten Turnsaal des Schulhauses Bettingen stattfand, wurde eingerahmt von Vorträgen des Gesangsvereins Bettingen.

Der Präsident der Anstaltskommission, Herr Rud. Burkhardt-Fselin, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß in das Jubiläumsjahr der Anstalt noch andere wichtige Gedenktage fallen: So der Pestalozzis, in dessen Sinn und Geist vor 25 Jahren die Anstalt eröffnet wurde, so das 150jährige Jubiläum der Gemeinnützigen Gesellschaft, die der Anstalt immer mit Rat und Tat beistand, so aber auch das Jubiläum Beethovens, der manche Jahre seines Lebens sehr unter seiner Schwerhörigkeit gelitten hat. — Seine Ansprache klang in der Hoffnung aus, daß die Anstalt noch lange wirken möge zum Segen der Ärmsten der Armen und im Dank der vielen Freunde und Gönner der Anstalt.

Herr Regierungsrat Dr. Im Hof entbot der Taubstummenanstalt Bettingen nicht nur den Gruß der Regierung, sondern vor allem auch ihren Dank. Tiefer Dank für die in 25 Jahren geleistete, gewaltige Arbeit; wenig kann der Regierungsrat hier beitragen, denn es handelt sich um etwas, das nicht nur mit Geld (allerdings auch nicht ohne) allein zu machen ist, sondern es braucht mehr unendlich viel mehr dazu: eine persönliche Hingabe. Und daß sich diese in den 25 Jahren immer aufs neue wieder fand, ist wohl das allerschönste an diesem großen Werk. „Ich spreche“ — so schloß Regierungsrat Dr. Im Hof seine Rede, „die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft der Anstalt aus. Sie könnte nirgends schöner liegen als in Bettingen, im letzten unserer Dörfer, hart an der Grenze, in einem hohen Bergtale. Man braucht nur ein paar Schritte höher zu steigen und man sieht den Wall unserer Alpen, der uns hoch und heilig ist. Und wenn es der Anstalt gelingt, Blick und Sinn der armen Kinder zu dem, was hoch und hehr ist, zu richten, erreicht sie das Höchste, was sie den Kindern geben kann.“

Der Vorsteher der Anstalt, Herr J. Ammann, setzt seinem Jubiläumsbericht das Motto des 2. Kor. 12, Vers 9 voran: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Er entrollt die Anstaltsgeschichte der 25 Jahre, die viel Sorge, namentlich auch finanzieller Natur, in sich birgt, aber auch viel Freude brachte, wenn wieder ein Zögling der Menschheit als nützliches Glied zurückgegeben werden konnte. — Im Lauf der

25 Jahre sind 230,000 Franken von Behörden, Privaten, Zünften und Vereinen aufgewendet worden, aber lange noch ist die Anstalt nicht schuldenfrei, noch wären viele Verbesserungen zu machen, so nennt Herr J. Ammann nur zwei Wünsche: Im Schlaßaal der Kinder die Strohsäcke zu verabschieden und die Spielmatte besser einrichten zu können. „Was ist unsere Zukunft?“ ist des Vorstehers Frage an das Schicksal, die umso berechtigter ist, als viele Stimmen einer Verstaatlichung rufen, andere wieder der Meinung sind, die Anstalt möchte schweizerisch sein. Die Existenzfrage ist für den Vorsteher die, ob die Anstalt in ihrer jetzigen Art und Gestalt den Kindern hilft, ob sie ihnen das Elternhaus ersetzt und sie so weit bringt, daß sie sich im Leben durchbringen können, eine Frage, die er sich nicht beantworten will.

Au den Darbietungen der Kinder gemessen, dürfte es diese Frage der Existenzberechtigung der Bettinger Anstalt überhaupt nicht geben. Volk und Behörde war am Sonntag den 8. Mai Zeuge, wie fast Unmögliches hier möglich gemacht wurde, und Volk und Behörde wird zweifellos zur Stelle sein, wenn diese Frage der Existenzberechtigung, die nur rein materiell, niemals aber ideell vorhanden sein kann, ernsthaft aufgerollt werden müßte.

Die Festrede von Herrn Pfarrer Brefin war getragen vom 18. Kapitel des Ev. Matthäus, Vers 5: „Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf,“ und gipfelte darin, daß ohne Jesuglauben arge Gedanken über die Eltern solch armer, taubstummer Kinder kommen müßten, Gedanken, die vielleicht zu argen Taten führen könnten, denn da, wo Jesu fehlt, da ist der Mensch zu allem fähig“. Und doch weiß niemand, zu welchen Werken diese Menschenkinder berufen sind. — In einem warmen Appell zur Unterstützung der Anstalt schließt Herr Pfarrer Brefin seine eindrucksvolle Ansprache.

Herr Kassier Stuck gedenkt in seinem Schlußwort des vergangene Woche zu Grabe getragenen, greisen Direktors Gottlieb Germann, des großen Freundes der Anstalt. Aber er gedenkt in nicht weniger bewegten Worten der derzeitigen Anstaltseltern Ammann, für die es wohl kein größeres Lob geben kann, als die Versicherung der Kinder, daß sie sich in der Anstalt glücklich fühlen, für die es nichts Schöneres geben kann, als ein leuchtender Kinderblick, wie wir sie bei den Darbietungen gesehen haben und die immer — nicht nur etwa auf Jubiläumstage dressiert

— so leuchtend sind. — Warme Dankesworte findet Herr Kassier Stuß für Behörde, Gemeinnützige Gesellschaft, Zünfte, Vereine, Private, kurz, für alle die, welche bis jetzt treulich mitgeholfen, die Anstalt über Wasser zu halten, und er hofft aus tiefster Seele, daß der Anstalt diese Gönnerschaft auch fürderhin erhalten bleibe, damit in die Herzen der taubstummen Kinder der Glaube gesenkt werden könne an eine allumfassende Menschenliebe.

Dem offiziellen Jubiläumsakt im Schulhaus schloß sich noch eine kleine Nachfeier im Brohus in Bettingen an, zu der die Ehrengäste geladen waren, die noch im speziellen ihrer Genugtuung über die Fortschritte der Zöglinge Ausdruck verleihen und der Anstalt ihre herzlichsten Wünsche zur Weiterentwicklung boten. So sprachen namens der Gemeinnützigen Gesellschaft Herr Dr. Preiswerk, für die Schweizer. Vereinigung für Taubstummenbildung Herr Dir. Bühr (St. Gallen), für die Schweizer. Taubstummenlehrer-Vereinigung deren Präsident Herr Dir. Stärkle (Turbental). Den Gruß der Anstalt Riehen überbrachte Herr Inspektor Bär. Herr Schulinspektor Dr. Freibogel, der namens der Schulinspektion Riehen-Bettingen das Wort ergriff, konstatierte vor allen Dingen den gewaltigen Umschwung, den das Taubstummenwesen gegenüber früher genommen hat. War sprüher die Taubstummensprache nur ein monotones Aneinanderreihen von Silbe und Wort, so wird heute versucht, den Taubstummen das Seelische, das in der Sprache ruht, zu vermitteln und so kommen die Kinder auch dazu, den Worten ihrer Sprache jenen Klang zu verleihen, der an den Darbietungen der Kinder heute so auffallend war.

Die Rednerkette schloß Herr Großrat Bertschmann, der Vertreter der Gemeinde Bettingen, der in herzlichen Worten das Verhältnis der Anstalt zur Gemeinde Bettingen klarlegte.

In einem schwungvollen Gedichte feierte schließlich der Vorsteher der Anstalt, Herr J. Ammann, die vier Jubilare, Mitbegründer der Anstalt, die H. H. Wenk-Weber, Riehen, Stuß-Sulger, Riehen, Dr. Großheinz, Basel (Ohrenarzt) und Fritz Bollinger-Frey, den Vizepräsidenten. Bald senkte sich der sternklare Abend über dem ernsten

Subeltage und wie ein strahlender Stern wird auch fürderhin die Taubstummenanstalt Bettingen ihr Licht hineinbringen in die Taubstummenfürsorge.

Zusatz des Redaktors: Ich betrachte es als eine prächtige Errungenschaft der neuzeitlichen Taubstummen-erziehung, daß man hier auch Musik und Rhythmus einbezieht, was entschieden erweckend, belebend und veredelnd sowohl auf den Leib, als den Geist wirken muß. Wer gesehen hat, mit welchem Enthusiasmus sogar die schwachbegabten taubstummen Kinder die verschiedensten rhythmischen Bewegungen nach den Tönen des Tamburins gemacht haben, und noch mehr, wer gehört hat, wie sogar in die für gewöhnlich rauhe und monotone Sprechweise der taubstummen Schüler Betonung und Gefühl, fast Wohlklang hineingekommen ist, wie in Bettingen, der kann sich nur von Herzen freuen über diese „tönenden Fortschritte“ und wird nicht mehr „Taubheit und Musik“ für unvereinbar halten. Das Gefühl der Taubstummen sollte durchaus besser verwertet und ausgebildet werden. Die versprochene Enthüllung des Geheimnisses des meisterhaften Lautsprachlehrers, Herr Ammann in Bettingen, für eine natürlichere Aussprache der Taubstummen, wird sicherlich vielen gehörlosen Kindern zum Segen gereichen.

Proben aus den Aufführungen. der Kinder in der Taubstummenanstalt Bettingen in Bild und Wort.

Einleitung.

Sei du altes Bauernhaus
ziehet nie dir träumen,
Daß man Schule halten tät
Noch in deinen Räumen.
Unter deinem alten Dach
Wohnten Bauernleute.
Still und ernst ging es da zu,
Anders ist es heute.
Eine frohe Kinderchar
Zammeln wir, die Stummen.

Wenn wir lernen, tönt es gar
Fast wie Bienenstumm.
Und wir schwärmen ein und aus,
Weisheit zu erhaschen,
Und gar eifrig füllen wir
Die Gedankentaschen.
Sei der Stummen Bienenhaus
Denn wir froh uns regen.
Laß noch viele ein und aus
Unter Gottes Segen.





Im Herbst.

Wie flattert die Fahne!
Wohin denn, wohin?
Das Wandern, das Wandern
Steckt jedem im Sinn.

Und kann ich nicht singen,
So kann ich doch sehn.
O Berge, o Täler
Wie seid ihr so schön.

Ei, seht doch den Segen
Auf jeglicher Flur.
Wie lieblich, wie gütig
Ist heut' die Natur.

Kommt, wir wollen Schule halten.

Ich bin Papa. Wer ist da?
Viele Leute, viele Leute
Bo ho ho und ha ha ha.
Alle, alle wollen schauen,
Wie wir turnen, sprechen, gehn.
Ba ha, bu bu, ha ha, hi hi,
Ei das geht ja wunderschön.



Im Winter.

Im Rührbergwald im Tannenhaus
Da wohnt der alte Nikolaus.
Er sitzt am Tisch und liest und sinnt,
Im Buche steht ein jedes Kind.
Von jedem Kind steht auch dabei,
Ob brav, ob faul, ob böß es sei.
Und wo es wohnt in welchem Haus,
Das alles weiß der Nikolaus.
Heut Abend trampet er nun daher
Mit einem Sacke groß und schwer
Mit einer Rute stark und lang
Und macht den Kindern angst und bang.
Ihr lieben Kinder, sagt mir nun.
Wie wird es gehn? Was wird er tun?
Der Brave freut sich wohl und lacht.
Ihr Bößen, nehmt euch nur in acht!

Am Schluß.

So wäre denn das Fest zu Ende.
Wir falten betend unsre Hände.
Sei, Vater du, auch fürderhin
Mit deinem Geiste, mit deinem Sinn
In diesem Haus; das aus uns Schwachen
Will dennoch deine Kinder machen.
Und ob der Mund auch kraftlos spricht.
Wir wagen's doch, du löschest nicht
Den Docht, der glimmt. Nein, Kinderherzen,
Die leuchten auf wie Weihnachtskerzen,
Die spenden Wärme, Kraft und Licht
Ihr großen Leute, spürt ihr's nicht?
Die Liebe lebt, sie will umfassen
Jedwedes Herz. Er hat gelassen
Sein Leben ja auf Golgatha.
Herbei, herbei, o bleib ihm nah.
Wir Kinder auf den tiefsten Stufen,
Wir ziehn ihm nach. Wir dürfen's rufen:
Wir sind erlöst, sind frei und frank,
Die Stummen sagen Lob und Dank.

Einladung der Züricher Taubstummenanstalt an ihre frühern Schüler.

Im Frühling 1827 wurde zum erstenmal eine volle Taubstummenklasse in unserer Anstalt aufgenommen. Die Züricher Taubstummenanstalt unterrichtet also schon seit 100 Jahren gehörlose Kinder. Sie hat in dieser langen Zeit gar viele reden gelehrt und sie für ihr späteres Leben vorbereitet. Darüber freuen wir uns und unsere frühern Schüler sollen sich mit uns freuen. Wir möchten darum mit ihnen zusammen eine ganz einfache, aber recht herzliche Denkfeier (Jubiläum) begehen. Auf Sonntag, den 26. Juni, laden wir unsere ehemaligen Schüler und Schülerinnen, die kommen können und gerne kommen wollen, in unsere Anstalt ein. Wir erwarten sie schon am Sonntag Vormittag. Sie erhalten bei uns das Mittagessen (punct 12 Uhr) und um 4 Uhr Kaffee

und können sich ganz frei mit ihren ehemaligen Schulkameraden unterhalten. Bei schönem Wetter werden unsere Schüler sie mit allerlei Spielen im Freien erfreuen. Bei ungünstigem Wetter sollen Lichtbilder gezeigt werden.

Damit wir aber wissen, für wie viele Gäste gekocht und getischt werden muß, soll jeder, der kommen will, sich vorher anmelden, das heißt auf eine Postkarte schreiben: „Ich komme zur Jahrhundertfeier in die Anstalt“ und seinen Namen und Adresse darunter. Diese Karte ist zu adressieren:

Blinden- und Taubstummenanstalt
Zürich-Wollishofen, Frohaldstraße 78.

und bis zum 19. Juni in die Anstalt zu schicken.
Auf ein frohes Wiedersehen!

Anstaltsleitung und Lehrerschaft.

Aus der Taubstummenwelt

Samuel Heinicke-Jubiläumswoche in Hamburg vom 13. bis 17. August.

Der Presseauschuß dieses Jubiläums (aus Gehörlosen gebildet) sendet uns einen Aufruf, den wir aber in der Hauptsache schon in Nr. 8, Seite 60—61, gebracht haben, nur die letzten Zeilen desselben wollen wir noch abdrucken:

Die werten Schicksalsgenossen in ihrem Lande, die gerne an der großen Jubiläumswoche in Hamburg teilnehmen, werden freundlichst gebeten, dies dem Hauptauschuß in Hamburg: Boris Tomei, Hamburg 21, Arndtstraße 1, zu melden. Sie sind uns herzlich willkommen und der freundlichsten Aufnahme in Hamburg versichert. Auf nach Hamburg, zur großen Jubiläumswoche vom 13. bis 17. August 1927!

Mit Gruß und Handschlag!

Der Hauptauschuß: Boris Tomei.

Der Presseauschuß: Fritz Scheibe.

— Die Sommerferien nahen und so wird mancher Pläne machen und sich fragen, wohin er reisen soll, da antworten wir: Auf, nach der schönen Hansestadt Hamburg und nach der vom Meere umspülten Insel Helgoland! Siehe das Programm der Samuel Heinicke-Feier in der Nummer vom 15. April. Es soll uns schweizerischen Gehörlosen daran gelegen sein, auch an dieser Feier regen Anteil zu nehmen, zur Ehre des großen Wohltäters, der die Taubstummen mit der Lautsprache beglückte.